

Entwicklungen am Ölmarkt

Das Jahr 2009 wird für die deutsche Mineralölbranche eine Herausforderung

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf dem Markt für Schmierstoffe sind nicht gerade als beruhigend zu bezeichnen. Generell befindet sich die deutsche Wirtschaft derzeit noch im Sog eines weltweiten ‚Abschwungs‘. Auf dem Meguin/Liqui Moly-Schmierstoffkolloquium Anfang Mai erläuterte Gesamt-Vertriebsleiter Gerd Ludwig die Auswirkungen.

Demnach wird im Gegensatz zur allgemeinen Wirtschaftslage der private Konsum gegenwärtig von einer umgekehrten Entwicklung bestimmt. Durch aktuelle konjunkturbelebende Maßnahmen, beispielsweise die Einführung und Aufrechterhaltung der Umweltprämie, erhielt der Absatz von Personenkraftwagen einen deutlichen Schub. Die Neuzulassungen schnellten im Februar und März in die Höhe, im Februar stieg das Umsatzvolumen im Handel mit Kraftfahrzeugen – saisonbereinigt – deutlich um 11,8 Prozent an.

Nichtsdestotrotz zeigte sich gerade im Januar 2009 ein eklatanter Rückgang der Inlandsablieferungen von Schmierstoffen in Deutschland, so Ludwig. Dies betraf sowohl das Automotive-Geschäft als auch die industriellen Produkte. Nach Angaben des Bundesamtes für Wirtschaft und Aus-

fuhrkontrolle wurde im Vergleich zum Betrachtungsmonat des Vorjahres jeweils ein Minus von 24,8 Prozent bei Motorenölen, 41,2 Prozent bei Getriebeölen und 32,6 Prozent bei Hydraulikölen gemeldet.

Was bestimmt den Preis?

Den steilen Anstieg der Ölpreise begründeten Beobachter in den vergangenen Monaten immer wieder mit denselben Argumenten: der steigende Verbrauch in den USA, der ‚Öldurst‘ der Schwellenländer, Kriegsdrohungen und -ängste, Naturkatastrophen, der Zugriff der Spekulanten und die schlichte Endlichkeit der Ölvorkommen. In einem Szenario, in dem die Weltwirtschaft konstant zulegte und China sich immer weiter in den Vordergrund drängte, schienen schon kleinste

Anlässe zu genügen, um den Preis immer weiter in die Höhe zu treiben.

Mal war es eine vage Drohung aus dem Iran, mal ein Streik in Großbritannien oder eine geringfügige Überraschung bei den US-Lagerdaten – stets reagierten die Märkte überaus sensibel. Ein entscheidender Faktor hierfür ist die verfügbare Menge an Öl. Diese ist abhängig von der Erschließung neuer Ölquellen, dem technischen Zustand und dem damit verbundenen Kapazitätsvermögen der jeweiligen Raffinerien. Die Erfahrung aus der Ölpreiskrise von 2008 hätten deutlich gemacht, dass bei einem zu niedrigen Ölpreis nicht in neue Ölfelder investiert wird und dass bei einem zu hohen Ölpreis der Verbraucher weniger konsumiert.

Der globale Umbruch der Energiemärkte und die drohende Beschleunigung der Erderwärmung zwingen laut Ludwig zu einem Umdenken bei den energiepolitischen Konzepten. Nicht eine Fortsetzung der Energiepolitik aus dem 20. Jahrhundert ist gefragt, sondern eine Energiepolitik für das 21. Jahrhundert, gestützt auf den Grundsätzen: effizient und erneuerbar.

